

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Abt.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Volkung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Zuh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 3.

Dienstag, den 7. Januar 1908.

60. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen des nach dem Jahreschluss sich reger gestaltenden Verkehrs bei hiesiger Sparkasse, geben wir hiermit bekannt, daß die städtische Sparkasse für Ein- und Rückzahlungen vom 2. bis mit 18. Januar, außer den feststehenden Zeiten, wochentags auch vormittags 8—12 Uhr geöffnet ist. Pulsnitz, am 1. Januar 1908.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Anlässlich des Ablebens des langjährigen Gemeindevorstandes Herrn Carl Gottlieb Frenzel, welcher in hochherziger Weise der Gemeinde und Schule ein Legat von je 500 Mark testamentarisch verwilligt hat, deren Zinsen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken verwandt werden sollen, ruft ein herzliches

„Habe Dank“ und „Ruhe sanft!“

in die Ewigkeit nach

Pulsnitz M. S., Januar 1908

Der Gemeinderat, Der Schulvorstand.

Das Wichtigste vom Tage.

- Schloß Eckberg bei Lohschwitz wurde gestern von einem Schadenfeuer heimgesucht.
- Die Anklage gegen den Hauptmann v. Goeben in Allenstein wird schon in den nächsten Tagen erhoben werden.
- König Gustav von Schweden will sich nicht krönen lassen, weil er eine Krönung für überflüssig und nicht mehr zeitgemäß erachtet.
- Die Stadt Tetuan wird von marokkanischen Stämmen bedroht.
- Garden wird gegen das Urteil des Landgerichts Revision einlegen.
- Am heutigen Tage beginnt der Kölner Peters-Prozess. General d'Amade hat das Oberkommando in Casablanca übernommen.
- Als Nachfolger Josef Joachims wurde Professor Henri Marteau vom Senfer Konservatorium an die Berliner Hochschule für Musik berufen.

Das finanzpolitische Problem für das Reich.

Das deutsche Reich hat seine wachsenden finanziellen Sorgen vorläufig unbehoben auch in das neue Jahr 1908 mit hinübernehmen müssen, dasselbe wird aber nun wohl irgendeine Lösung dieses ebenso schwierigen wie dringenden Problems endlich bringen, denn so, wie bislang, kann es mit der Finanzwirtschaft des Reiches unmöglich weitergehen. Beträgt doch schon jetzt das veranschlagte Defizit im neuen Reichshaushaltsetats 124 Mill. Mark, das vermutlich noch bedeutend weiter anschwellen wird, vielleicht sogar über 200 Mill. Mark hinaus, und schon darum ist es höchste Zeit, dem Reiche endlich ergiebige neue Einnahmequellen zu schaffen und ihm hierdurch die finanzielle Selbstständigkeit zu erringen. Bekanntlich plant nun die Reichsregierung zur Errichtung dieses Zweckes die Einführung eines Rohspiritusmonopols, ferner eine Zigarrenbanderollesteuer und eine Abänderung des bisherigen Matrifularbeitragsystems durch Erhebung der Matrifularbeiträge nach Bemessung der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bundesstaaten, und sollen die betreffenden Vorlagen dem Bundesrate sogar schon zugegangen sein. Aber es scheint, daß diese Gesetzeswürfe keineswegs bereits eine feste Gestalt besitzen, und es bleibt daher die authentische Bekanntgabe ihres Inhaltes mindestens noch abzuwarten. Außerdem machen sich bereits jetzt schon oppositionelle Einflüsse gegen diese neuesten Steuerprojekte der Reichsregierung bemerklich, speziell betreffs der projektierten „Veredelung“ der Matrifularbeiträge tritt ein starker Widerspruch der Mittelstaaten hervor, wie es sich z. B. in den bekannten scharf ablehnenden Auslassungen des sächsischen Finanzministers Dr. v. Rügger in der Dresdner Landstube bezüglich einer künftigen Erhebung der Matrifularbeiträge nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten kundgab. Andererseits will die Reichsregierung von direkten Reichssteuern nichts wissen, obwohl es ja im Reiche schon

eine Art direkter Steuern gibt, die Reichserbschaftsteuer, es muß daher noch sehr fraglich erscheinen, ob sich die Reichsregierung auf das nationalliberalereits befürwortete Experiment einer Verbindung neuer indirekter Reichssteuern mit direkten Reichssteuern einlassen würde.

Jedoch auch das geplante Spiritusmonopol und die in Aussicht genommene Zigarrenbanderollesteuer stoßen auf allerhand Bedenken, sodaß anderweitige Reichsteuerprojekte auftauchen, die auch in der kürzlich zu Stuttgart abgehaltenen Konferenz der Finanzminister Bayerns, Württembergs und Badens erörtert worden sind. Es handelt sich hierbei besonders um eine Abänderung, resp. Verbesserung der Branntweinsteuer und um eine höhere Besteuerung des Tabaks, worüber auf der Stuttgarter Finanzministerkonferenz dem Vernehmen nach eingehend beraten worden ist, doch soll man hierbei noch zu keinen bestimmten Beschlüssen gelangt sein. Es ist kaum zu leugnen, daß sowohl der Branntwein als auch der Tabak in noch erheblich stärkerem Maße, wie jetzt, zur Besteuerung herangezogen werden können, obwohl über das „Wie?“ in diesen Fragen noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen, und es ist darum nicht ausgeschlossen, daß die Reichsregierung anstelle des Spiritusmonopols und der Zigarrenbanderollesteuer hierauf zurückkommt. Freilich würden aber selbst eine erhöhte Branntweinsteuer und eine Tabaksteuer auch zusammen schwerlich genügen, das große Defizit im Reichshädel zu beseitigen und dem Reiche genügende dauernde Einnahmen zu verschaffen. Vielmehr würde daneben noch immer auf Erschließung anderweitiger Einnahmequellen Bedacht zu nehmen sein, und da kann nur gesagt werden, daß sich die Reichsregierung eines Tages vielleicht doch genötigt sehen wird, zu direkten Reichssteuern ihre Zuflucht zu nehmen, falls wie zu vermuten steht, eine beträchtliche Erhöhung der Matrifularbeiträge nicht durchzuführen sein würde.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Am Sonnabend Abend hielt Herr Dr. Walter im Kaufmännischen Verein einen geschichtlichen Vortrag über „Japans Entwicklung zur Großmacht, die gelbe Gefahr und der Zukunftskrieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika“. Herr Dr. Walter fesselte seine Hörer durch seine deutliche und gewandte Vortragsweise, die in ihrer Art auf reine Japanerfreundschaft schließen ließ. Er schilderte eingehend die Entwicklung des russisch-japanischen Krieges und den Wert Koreas für Japan. Interessant waren seine Ausführungen über die gelbe Gefahr, von der Redner behauptete, daß dieselbe für uns nicht bestehe. Ueber die Interessengemeinschaft der Japaner und Amerikaner auf den Philippinen, die zu einem Kriege zwischen beiden Nationen führen werden und müssen, wenn nicht mit der Waffe, dann zu einem wirtschaftlichen, entwarf Herr Dr. Walter ein deutliches Bild. Diesem 1. Teile des Vortrages folgten Vorführungen von Lichtbildern, die uns mit Land und Leuten Japans vertraut machten.

Dorn. Auf der gegenwärtig in unserem Orte stattfindenden reich besuchten Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung wurden folgende Herren mit Preisen bedacht. Ehrenpreise. Auf Hühner und Großgeflügel: H. Hübner-Pulsnitz, Max Ruzig-Wilschdorf, C. Gierisch-Ramenz, Max Garten-Pulsnitz M. S. (2), C. Morgenstern-Dorn, Otto Herrlich-Elstra, Aug. Schulze-Ruppertsdorf (2),

Emil Wendt-Gersdorf, H. Reumuth-Hauswalde, Max Lunze-Dorn, Max Richter-Dorn, Otto Gärtner-Dorn. Auf Tauben: Otto Hartmann-Elstra, Otto Herrlich-Elstra, Jul. Haase-Kaufschwitz, Th. Böttcher-Frankenthal, Arthur Prescher-Obersteina, G. Lädich-Burkau, A. Zeidler-Hauswalde, P. Wendt-Gersdorf, Emil Weber-Burkau, A. Nitzsche-Großröhrsdorf, C. Barchmann-Elstra. Auf Kaninchen: G. Prescher-Pulsnitz (2), Otto Lunze-Dorn, C. G. Rentsch-Großröhrsdorf. — Auf Hühner und Großgeflügel. 1. Preise: H. Hübner-Pulsnitz, Max Ruzig-Wilschdorf, Aug. Schulze-Ruppertsdorf (2), C. Gierisch-Elstra, Emil Wendt-Gersdorf, Max Garten-Pulsnitz M. S. (2), Ernst Morgenstern-Dorn. 2. Preise: Max Bauerdorf-Elstra, Max Ruzig-Elstra, H. Reumuth-Hauswalde, M. Lunze-Dorn, M. Richter-Dorn, Th. Schubert-Leutowitz, C. Zimmermann-Frankenthal, C. Naumann-Weißbach, G. Förke-Bretinig, G. Herzog-Großröhrsdorf, Ewald Krefschmar-Obersteina, Otto Herrlich-Elstra, W. Kunath-Bretinig. — Auf Tauben.

1. Preise: J. Haase-Kaufschwitz, Th. Böttcher-Frankenthal (2), Arth. Prescher-Obersteina, C. Barchmann-Elstra, A. Nitzsche-Großröhrsdorf. 2. Preise: Jul. Haase-Kaufschwitz (2), L. Herrlich-Pulsnitz, Alwin Mittag-Großröhrsdorf, G. Lädich-Burkau, Emil Weber-Burkau, Otto Hartmann-Elstra, Robert Dittlich-Dorn, Max Hennig-Dorn, Traug. Böttche-Baugen, Paul Wendt-Gersdorf (2), Emil Hennig-Dorn, Otto Herrlich-Elstra, August Brinckstein-Dorn, C. Naumann-Weißbach, G. Zeidler-Hauswalde. — Auf Kaninchen. 1. Preise: G. Prescher-Pulsnitz (2). 2. Preise: Otto Lunze-Dorn, Richard Schäfer-Weißbach, H. Gebauer-Bretinig, C. G. Rentsch-Großröhrsdorf. Außerdem wurden noch eine große Reihe dritte und vierte Preise vergeben. — Die Ausstellung war sehr zahlreich von Züchtern und Interessenten aus der Nähe und Ferne besucht und wird sicher zur Hebung der Geflügel- und Kaninchenzucht beitragen; der Verein aber kann mit ganz besonderer Genugtuung auf die Veranstaltung blicken.

— Das Fest der heiligen drei Könige, das Epiphaniastag war gestern. Das Weihnachtsfest vollendete gestern in einem zweiten Feste, das auch das große oder das hohe Neujahr genannt wird, weil nach den 12 Tagen von Weihnachten bis um diese Zeit der Tag, wenn auch noch unmerklich zu wechseln beginnt; man tritt aus den „verborgenen, unsichtbaren Tagen“ heraus und geht in die sichtbaren Zeit entgegen. Im Altdeutschen heißt dieser Dreitag, der Tag, an dem das Licht anbricht, die Tage scheinen beginnt. Der kirchliche Name des Epiphaniastag (Fest der Erscheinung) ist von den Stern des Orients entlehnt, die an diesem Tage übergeburt der sterbenden Zeit, den eigentlichen Jahresfang feierten.

— Schützt die Ohren. Um im Winter, auch bei mildem Wetter, sich vor Ohrentzündungen zu schützen, empfiehlt es sich, während des Aufenthaltes im Freien die äußeren Ohröffnungen leicht mit einem Wattepföpfchen zu verstopfen. Es wäre aber ganz verfehlt, wenn man dieses Schutzmittel immer, also auch im warmen Zimmer, anwenden wollte, denn dadurch würde man gerade das Ohr verweichlichen und das Schutzmittel würde draußen bei kalter Witterung den Dienst versagen. Wer leicht zum Schnupfen neigt, stopfe beim Ausgehen auch Wattepföpfchen in die Nasenlöcher. Das wirksamste bei der Schnupfenwatte ist eben nur die Watte selbst, die die allzugroße Kälte und den Staub abhält.



— Lernt Schlittschuhlaufen! In unserem Klima zieht sich im Winter die Menschheit in die Häuser zurück, sie meidet nach Möglichkeit die kalte Luft im Freien sehr zum Schaden der körperlichen Gesundheit. Unter den Uebelständen, welche durch das Stubenhocken und das enge Zusammenwohnen hervorgerufen werden, leidet besonders die Jugend, die weibliche sowohl wie auch die männliche. Eine Jugend, der die kräftige, andauernde Bewegung im Freien entzogen wird; leidet dadurch in den Jahren der Entwicklung leicht Schaden an der Gesundheit, der das Leben peinigt und abkürzt. Jedenfalls verlieren alle Stubenhocker die körperliche und geistige Frische, was allein schon traurig genug ist. Jeder ruhen im Winter die meisten Arten von Sport, aber einer kann und muß von der Jugend betrieben werden, so oft es möglich ist, der Schlittschuhsport. So bald ein Kind, gleichviel ob Knabe oder Mädchen schulpflichtig ist, sollte man es auch anhalten, den Schlittschuhsport zu üben, denn es ist für die Gesundheit des Kindes von größtem Vorteil, wenn es sich bis zum zwölften oder vierzehnten Jahre im Freien möglichst viel und schnell bewegt. Durch das Schlittschuhlaufen werden die Organtätigkeiten des Körpers, die Atmung und der Kreislauf des Blutes mächtig angeregt. Diese Anregung macht gesund. Lernt also Schlittschuhlaufen.

— Konfessionswechsel in Sachsen. Während sonst fast immer im Laufe eines Jahres mehr Personen zur evangelisch-lutherischen Landeskirche in Sachsen übertraten, als aus ihr austraten sind im Jahre 1906 aus der Landeskirche 1465 ausgetreten, aber nur 1297 zu ihr übergetreten, Verlust also 168 Personen. Der römisch-katholischen Kirche wandten sich von den Ausgetretenen nur sehr wenige, nämlich nur 50 zu, während aus dieser 1082 austraten, um protestantisch zu werden. Nicht unerheblich dagegen war der Uebertritt zu den Deutsch-katholiken, nämlich 289 Uebertritte, weiter traten 323 Personen zu den Methodisten, 269 zu den neuapostolischen und 171 zu der Tempelgemeinde und 58 zu den Baptisten über, 246 wurden Dissidenten und 6 Juden, während von den letzteren 28 und von den Dissidenten 29 evangelisch wurden. Zur griechisch-katholischen Kirche trat niemand über. Die Deutschkatholiken hatten die meisten Uebertritte in Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig zu verzeichnen, im ganzen 249. Bei einer Bevölkerungszahl von etwa viereinhalb Millionen Einwohnern kann der Konfessionswechsel nur als ganz einmal bezeichnet werden, lediglich bei der römisch-katholischen Kirche fällt er mit Rücksicht auf die geringe Zahl der ihr in Sachsen Angehörigen einigermaßen ins Gewicht.

— Das sächsische Kriegsministerium hat an die Bahnverwaltungen eine Verfügung ergehen lassen, wonach den Militärmusikern für Konzerte keine Militärfahrkarten mehr abgegeben werden dürfen. Diese Verfügung muß man durchaus billigen. Es entspricht nur dem einfachsten Gerechtigkeitsgefühl, daß die Militärmusiker nicht vor den Zivilmusikern darum bevorzugt werden, daß sie eine sonst gleichwertige Konkurrenz aus dem Felde schlagen können.

— Das neue Jahr steht unter dem Zeichen der Zahl Neun. Neun Jahre liegt dasjenige Jahr zurück, das im neunzehnten Jahrhundert die meisten „Neuner“ aufwies — 1899. Es gab damals viel unnötiges Geschrei bezüglich der Frage, ob mit diesem Jahre oder mit 1900 das Jahrhundert zu Ende geht; selbstverständlich schließt eine Zehn-Einheit noch nicht bei 9 ab, und das neue Säkulum begann nach Adam Riese mit dem 1. Jan. 1901. 1899 wie 1908 ergeben in der Quersumme 9. Was aber das neue Jahr in der Beziehung zur 9 besonders bemerkenswert macht, das ist der Umstand, daß die Zahl 1908, in verkehrter Reihenfolge untergelesen und abdiert, lauter „Neuner“ ergibt, die natürlich in der Quersumme wieder 9 ergeben. Hier ist die Rechnung:

1908 (1 + 9 + 0 + 8 = 18 = 9)

8091

9999 (9 + 9 + 9 + 9 = 36 = 9)

Möge auch jeder Leser im neuen Jahre „alle Neuner“ werfen!

— Aus Sachsens Kirchengalerie. Großnaundorf. Die Kirche wurde für 1590 Thlr. von 1708—1710 gebaut. 1771 wurde der Kirchturm von einem Wetterstrahl getroffen und sehr beschädigt. Die Reparatur kostete gegen 100 Thlr. 1813 traf den Knopf des Turmes eine Kugel aus der Büchse eines französischen Dragoners, der seine Kunst im Schießen beweisen wollte. Auch nach dem oberhalb des Knopfes befindlichen Stern zu schießen, ward er durch die Bitten seiner Wirkleute abgehalten. Der Knopf durchlöcherter Knopf wurde 1830 herabgenommen, gebessert und neu vergolbet. — Durch Freigebigkeit setzte sich Pastor Schropp (1743—78) aus. Er schenkte silberne und goldene Kirchengesamte. 80 Thlr. Gemeinde im 7-jährigen Kriege entlehnt hatte, für jene zurück. Die Reinigung des Pfarrfeldes kosten kostete ihm 200 Thlr. (R. 3.)

Neue preussische Staatsanleihe. Wir machen darauf aufmerksam, daß, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Bank aus Gebr. Arnhold, Dresden (Dresden-Al., Bismarckstr. 20 und Dresden-N., Hauptstr. 38) sich erklärt, Zeichnungen zum Subscriptionskurse von 98 % kostenfrei zu vermitteln.

— Große Kunstausstellung Dresden 1908. Das jetzt auffallende Plakat der Großen Kunstausstellung 1908 fesselt durch seine Eigenart das allgemeine Interesse in hohem Grade. Von dem jungfräulichen Körper, die Kunst darstellend, sind die Schleier herabgefallen, das Haupt umspielt goldenes Haar, beide Hände umfassen Bündel goldener Lorbeerzweige. Der Entwurf diesem von der Firma Oswald Entlein (Niederb.) vortrefflich hergestellten Plakate stammt

von dem jungen Künstler Alex. Baranowsky. Das Plakat ist sowohl in verschiedenen Formaten, als auch verkleinert als Siegelmarke hergestellt und jetzt in alle Gegenden versandt worden. Die diesjährige Große Kunstausstellung umfaßt nicht nur Werke der Malerei, der Plastik und der Griffskunst, sondern auch eine Sonderausstellung: Kunst und Kultur unter den sächsischen Kurfürsten, und eine altjapanische Abteilung. Der Eröffnungstermin der Ausstellung ist auf den 1. Mai festgesetzt worden.

— Gleiche feste Preise über Einheimische und Fremde. Unablässig ist der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs bemüht, seine schwierigen Aufgaben immer vollkommener zu erfüllen. In der letzten Vorstandssitzung wurde u. a. auch beschlossen, für die Mitglieder des Vereins, die an der Hebung des Fremdenverkehrs ein eigenes geschäftliches Interesse haben, hübsche Vereinstafeln herstellen zu lassen. Diese Tafeln sollen die Aufschrift tragen: Mitglied des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs und sollen dabei so hergestellt werden, daß sie in jedem Geschäftslokal anstandslos aufgehängt werden können. Der Vorstand verfolgt hiermit den Zweck, dem leider in der Fremdenwelt beim Einkauf in fremden Städten allgemein verbreiteten Vorurteil zu begegnen, daß Fremde nicht in gleich preiswerter Weise bedient werden, wie Einheimische, die mit den inländischen Preisen oder Verhältnissen besser oder genauer vertraut sind. Der Vorstand will nach Einführung dieser Vereinstafeln es sich anlegen sein lassen, in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß in den Kreisen der nach Dresden kommenden Fremden es bekannt wird, daß in all den Geschäften, in welchen die erwähnten Vereinstafeln sich befinden, ausschließlich gleiche feste Preise für Einheimische und Fremde gefordert werden. Der Vorstand glaubt, mit dieser Neueinrichtung ein Mittel gefunden zu haben, welches geeignet ist, dem berechtigten Verlangen unserer Fremden bei ihren Einkäufen gerecht zu werden.

— Große Kaninchen-Ausstellung des Bundes deutscher Kaninchenzüchter in Dresden 1908. Der Bund deutscher Kaninchenzüchter veranstaltet vom 11.—13. Januar seine große Ausstellung in den oberen Räumen der städtischen Markthalle zu Dresden-N. Der Kaninchenzüchter-Verein für Dresden und Umgebung (gegr. 1890) wird die Ehre haben, dieselbe auszuführen. Genannter Verein verfügt bereits seit langen Jahren über tüchtige Kräfte unter seinen Mitgliedern, welche es sich ganz besonders anlegen sein lassen, für Dresden und den deutschen Bund eine mustergiltige Ausstellung zu arrangieren. Die Ausstellung umfaßt Kaninchen aller Rassen, welche der Bund deutscher Kaninchenzüchter bestanden hat, etwa 20 an der Zahl, nebst Produkte als Felle und Leber, Schuhwaren, Pelzjachen, Tapiseriartikel usw., desgleichen auch Literatur, Gerätschaften für die Zucht und Futtermittel. Die Bräutierung erfolgt am 10. Januar durch erprobte und sehr gewissenhafte Preisrichter, welche die zahlreich gestifteten Staats-, Stadt-, Bundes- und Privatpreise, sowie die üblichen Klassenpreise in freier Konkurrenz zu vergeben haben; auch sind mehrere goldene und silberne Medaillen zu vergeben. Das Publikum findet an dieser Ausstellung ganz außergewöhnlich hervorragende Tiere, da hierzu nur die besten aus allen Teilen Deutschlands an der Preisbewerbung teilnehmen. Die Besucher der Ausstellung werden voraussichtlich genügend Gelegenheit haben, den Fortschritt in der Kaninchenzucht und den hohen wirtschaftlichen Wert derselben in Augenschein zu nehmen. Die Kaninchenzucht hat bereits in den letzten Jahren eine derartige Ausdehnung angenommen, daß der Bund deutscher Kaninchenzüchter seine Devise: „Kaninchenzucht soll Volksernährungsmittel werden!“ demnächst verwirklichen kann. Speziell dem kleineren Beamten und Arbeiter bringt die Kaninchenzucht, wenn rationell betrieben, einen nicht zu unterschätzenden Nebenverdienst. Ein saftiges Kaninchenbraten ist an Nährwert dem besten Mastochsen- oder Hühnerfleisch fast gleichzustellen; die Felle dagegen lassen sich zu Leder- oder Pelzjachen zubereiten. Zur Hebung einer rationellen Kaninchenzucht ist der Beitritt zum Kaninchenzüchterverein unerlässlich. Die große Bundesausstellung im Januar in Dresden ist daher jedermann zum Besuche zu empfehlen.

— Vom Stadtrat zu Bischofswerda ging uns folgender Bericht mit der Bitte um Bekanntgabe zu: Sonnabend Nachmittag 5 Uhr fand im Hotel König Albert eine Versammlung der Wahlmänner, der Gemeindevorsteher und sonstigen Interessenten des 7. ländlichen Wahlkreises, Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda, statt, die aus allen Orten zahlreich besucht war und sich mit dem Vorgehen des Abgeordneten Rentisch im Landtag wegen der Seminarangelegenheit der Stadt Bischofswerda befaßte. Man ist der übereinstimmenden Ueberzeugung gewesen, daß sich das Vorgehen des Herrn Rentisch durchaus nicht mit den Interessen seines Wahlkreises des Amtsgerichtsbezirks Bischofswerda vereinbaren und sagte deshalb folgende Resolution: „Die heute in Bischofswerda im Hotel König Albert versammelten unterzeichneten Wahlmänner des 7. ländlichen Wahlkreises, Gemeindevorstände und Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie des Wahlkreises haben die Nachricht mit Freude begrüßt, daß die königliche Staatsregierung den Landständen eine Vorlage zugehen ließ „in der Stadt Bischofswerda ein Seminar zu errichten und als erste Baurate dafür Mk. 280 000 zu bewilligen“. Die Unterzeichneten erklären sich und die gesamten Interessen des Wahlkreises mit denen der Stadt Bischofswerda in dieser Frage aufs Innigste verbunden und halten zuversichtlich erwartet, daß ihre Vertreter im Landtage, des städtischen wie des ländlichen Kreises, die Errichtung eines Seminars in Bischofswerda auf das Wärmste befürworten würden. Umso mehr erregt in allen beteiligten Kreisen die Nachricht das größte Befremden, daß Sie in der zweiten sächsischen

Ständekammer den Antrag gestellt haben, die für die Stadt Bischofswerda eingestellten Mk. 280 000 abzulehnen und für die Stadt Kamenz einzustellen. Die Unterzeichneten mißbilligen Ihr Vorgehen aufs Schärfste, erblicken darin eine schwere Schädigung der gesamten Interessen Ihrer Wahlkreise, deren Vertretung sie vertrauensvoll in ihre Hände legten und richten das dringende Ersuchen an Sie, den oben erwähnten Antrag zurückzuziehen und für die Errichtung eines Seminars in der Stadt Bischofswerda einzutreten.“ Die Resolution soll dem Herrn Abgeordneten Rentisch und auch dem Landtage zur Kenntnisnahme überreicht werden. Des Weiteren wurde auch noch eine Petition an den Landtag vorgelegt, in welcher klargestellt wurde, aus welchen Gründen Bischofswerda sich als Seminarort besonders eignet und von der Regierung den Landständen vorgeschlagen worden ist.

— Loische. Eine geistesranke Frau stürzte sich fützlich vom Eisenbahnviadukt in die Tiefe und fand den Tod.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Januar. Zu den angekündigten Steuererhöhungen in Preußen, deren Notwendigkeit mit dem Hinweis auf die erheblichen Mehrausgaben für die Besoldung der Beamten begründet werden soll, schreibt die Kölnische Zeitung: „Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben sei der Ansicht, daß eine Erhöhung der Progressionen der Einkommensteuer möglichst erst bei 10 000 Mk. beginnen solle, bei etwa 40 000 sollen 4 v. H., bei 100 000 Mk. 5 v. H. erreicht werden. Innerhalb der verschiedenen Parteien des Abgeordnetenhauses würde ein solches Vorgehen für unrichtig gehalten werden, weil man der Ansicht sei, daß die neuen Anforderungen, welche der Etat an die Staatsausgaben stellt, von allen Steuerpflichtigen getragen werden müssen. Diese Anschauung würde zur Folge haben, daß man eine gleichmäßige prozentuale Steigerung der bestehenden Einkommensteuersätze vornehme, oder aber ein bis zwei Monatsraten mehr zur Erhebung bringe.“

— Prinz Joachim, der jüngste Sohn unseres Kaiserpaars, war nicht in Paris. Wie die „Tägl. Rundsch.“ von ausländischer Seite hört, ist die Meldung, der zufolge sich Prinz Joachim unlängst 14 Tage incognito in Paris aufgehalten habe, unbegründet.

— Eine interessante Begegnung findet in den nächsten Tagen in St. Moritz in der Schweiz statt. Dort werden das deutsche und das dänische Kronprinzenpaar zusammentreffen. Wie erinnerlich sein dürfte, sind die deutsche und die dänische Kronprinzeßin Schwägerinnen.

— Der Gedanke eines ReichsElektrizitätsmonopols mußte ebenso schnell wieder fallen gelassen werden, wie er aufgetaucht war, weil laut „B. Z.“ die einzelstaatlichen Regierungen zum Teil schon Hand angelegt haben, um die elektrische Kraft für ihre eigenen Taschen aufzukunnen. So hat sich dem genannten Blatte zufolge in Baden bereits eine Kommission gebildet, die sich mit der Frage eines Landeselektrizitätsmonopols beschäftigt. Auch ein Duellhahn soll bereits gefunden sein, an dessen Weim die betreffenden Staatsanwaltschaften ihre Stätte finden sollen. Auch die Kraft des Redar soll ausgemittelt werden.

Berlin, 6. Januar. Zum Aufenthalt des Prinzen Rupprecht von Bayern in Berlin erfährt das Berliner Tagebl. von unrichtiger Seite aus München, daß Prinz Rupprecht auch nach seiner Rückkehr aus Berlin keinerlei Veranlassung habe, seine Stellungnahme zum Flottenverein oder seine bisherigen Anschauungen einer Aenderung zu unterziehen.

Berlin, 6. Januar. Ein räuberischer Ueberfall auf eine greise Offizierswitwe wurde heute nachmittags um 2 1/2 Uhr in dem Hause, Sebastianstraße 71 im Süden der Stadt verübt. Eigentümerin ist seit 22 Jahren die 72 Jahre alte Hauptmannswitwe Emilie Conrad, die für sich allein im ersten Stock des Vorderhauses drei Zimmer mit Kammer und Küche bewohnt. Die noch sehr rüstige Frau versteht ihr Hauswesen allein ohne Dienboten. Am Hof hatte sie seit acht Tagen eine Wohnung von zwei Stuben und Küche frei, die sie jetzt als Kantor vermieten wollten. Gestern nachmittags kam ein Mann, in den Mitte der Dreißiger Jahre, beschäftigte die Räume und ging dann zu Frau Conrad in die Wohnung, unter der Vorpiegelung, daß er gleich den Vertrag unterschreiben wolle. Während sich nun die Frau, die mit ihm allein war, von ihm abwandte, um ein Vertragsformular zu holen, nahm der angebliche Mieter, eine dreiviertelmeter lange Eisenstange, die er in Papier eingewickelt und verborgen gehalten hatte, unter dem Rock hervor und schlug die Hauswirtin hinterrücks dreimal über den Kopf. Trotzdem kam die Frau mit leichten Verletzungen davon, setzte sich wacker zur Wehr und entriß dem Räuber, während sie um Hilfe rief, das Handwerkszeug. Bevor noch die Hausgenossen zu Hilfe eilen konnten, war der Räuber aus der Wohnung entflohen. Den Bemühungen der Polizei gelang es noch nicht, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Berlin, 6. Januar. Das vierjährige Töchterchen Elise des Malermeisters Niehle aus Charlottenburg, das gestern von einem Nordhuben angefallen und niedergeschlagen wurde, erlag bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus Westend seinen Verletzungen. Um 3/4 10 Uhr abends wurde das arme Kind von seinen urchterbaren Qualen durch den Tod erlöst. Die Leiche ist von der Polizei beschlagnahmt worden und wird durch eine Gerichtskommission obduziert werden. Gestern Abend wurde nach Bekanntwerden der Bluttat in Charlottenburg ein Mann auf die Beschreibungsliste gegeben, der in Charlottenburg geboren war, in Berlin in der Siegelstraße verhaftet und fixiert. Es ist dies ein 20 Jahre alter Stricker, auf den die Beschreibung genau paßte. Den beiden Melognoszenten, dem Bahnbeamten Walbow und der Luise Jeschke, wurde er gegenübergestellt, diese konnten ihn mit Bestimmtheit nicht rekonstruieren. Er wird aber, da er wegen der bei ihm bemerkten Bistflecke höchst verdächtig erscheint, nach Charlottenburg gebracht, um eventuell heute nachmittags bei der Obduktion der Leiche gegenübergestellt zu werden.

Ludwigshafen, 6. Januar. In der gestrigen Delegiertenversammlung der pfälzischen Distrikte des Flottenvereins wurde mit großer Stimmenmehrheit die vom bayerischen Landesverband am 29. Dezember v. J. gefasste Resolution, wonach General Keim sein Amt niederlegen soll, angenommen. Die für Rassel gewählten drei Delegierten wurden beauftragt in diesem Sinne zu stimmen.



Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

macht hat, feiert den Jahreswechsel in einem Grabgewölbe. Seine Frau war am letzten Tage des vergangenen Jahrhunderts gestorben und seitdem verbringt der Witwer alljährlich die Silvesternacht an der Seite ihres Sarkophages. Er hat ihr ein prachtvolles Grabgewölbe errichten lassen das am Jahrestage ihres Todes mit ihren Lieblingsblumen geschmückt wird. Dort erwartet er alljährlich die erste Stunde des Neujahrstages. Nicht weniger ezentrisch gewählt ist die Stätte, die vor einigen Jahren ein Handwerker aus Chicago zu seiner Neujahrsfeier erkohr. Er kletterte bis an den Wetterhahn eines 100 Fuß hohen Turmes empor und angeklammert an der höchsten Spitze pfliff er dort droben mit dem ersten Schläge der Mitternachtsglocke „Das sternbesäte Banner“, das amerikanische Nationallied. Dann kletterte er unter vielen Mühen wieder herab und erreichte auch glücklich den Boden. Eine Wette von 1000 Mark hatte er damit gewonnen, aber trotzdem verschor er sich, den seltsamen Versuch nie mehr zu wiederholen. Ein besonderes Neujahrsvergnügen bereitete sich vor drei Jahren ein Schwimmklub in Lancashire, dessen Mitglieder eine besondere Probe ihre Sportsbegeisterung geben wollten. Sieben an der Zahl, versammelten sich kurz vor Mitternacht am Meeresufer, und als die Glocken erklangen, sprangen sie unerschrocken in das eiskalte Meer. Wie lange sie darin blieben, wird nicht erzählt; jedenfalls haben sie am nächsten Silvester den Versuch nicht wiederholt.

Briefkasten.

B. B. Wir empfehlen Ihnen den Inzeratenteil unserer Zeitung zu benutzen. Sie werden dann sicher Erfolg haben. Wir teilen Ihnen ferner mit, daß das Mindestmaß zur Beurteilung der militärischen Diensttauglichkeit nach § 5 der Rekrutierungsordnung vom 28. September 1875 für alle zum Dienst mit der Waffe auszubehenden Mannschaften betragen muß und zwar für die Garde 1,70, für Fußartillerie, Kürassiere, Ulanen 1,67, für Dragoner, Husaren, reitende Artillerie, Pioniere und Eisenbahntruppen 1,62, für alle übrigen Truppen 1,57 Meter. Für gewöhnlich sollen im Frieden Rekruten unter 1,61 Meter nicht eingestellt, sondern der Ersatzreserve zugeweiht werden.

Wichtig für Radfahrer!

Am 1. Januar 1908 trat die neue sächsische Verordnung über den Radfahrverkehr auf den öffentlichen Wegen vom 16. Oktober v. J. in Kraft. Während noch die Verordnung vom Jahre 1895 das Radfahren als eine Art Sport behandelte, hat schon die an ihre Stelle getretene, bis jetzt geltende Verordnung vom 2. April 1901 dem Umstande Rechnung getragen, daß das Fahrrad inzwischen ein weit verbreitetes, unentbehrliches Verkehrsmittel geworden war. Diefem Grundgedanken ist auch die neue Verordnung gefolgt, indem sie einerseits eine Anzahl neuer, zweckdienlicher Bestimmungen gebracht und andererseits mehrere nicht mehr am Platze erscheinende Beschränkungen fallen gelassen hat. Am zunächst die wegfallenden bisherigen Beschränkungen voranzunehmen, so sei darauf hingewiesen, daß fortan das Mitnehmen von weiteren Personen, insbesondere von Kindern, auf hierzu nicht bestimmten Fahrrädern nicht mehr verboten ist. Ferner können unter der Voraussetzung, daß die rechte Seite der Fahrbahn eingehalten wird (s. unten), künftig beliebig viele Radfahrer nebeneinander fahren, während bisher deren höchstens zwei einen Weg nebeneinander benutzen durften und auch nur dann, „wenn solches ohne Belästigung des übrigen Verkehrs geschehen konnte.“ Beseitigt ist weiter die Vorschrift, daß mehrere Radfahrer beim Ausweichen hintereinander zu fahren haben. Auf- und Umfahrten von Radfahrern auf öffentlichen Wegen bedürfen künftig nicht mehr, wie bisher, der Genehmigung der Polizeibehörde. Dagegen ist das Wettfahren und die Veranstaltung von Wettfahrten auf öffentlichen Wegen auch künftig noch verboten, nur mit dem Unterschiede, daß die neue Verordnung Ausnahmen zuläßt, für die die Genehmigung der zuständigen Polizeibehörden, in besonderen Fällen diejenige der Kreishauptmannschaft, bezw. des Ministeriums des Innern erfordert wird.

Von den neuen Bestimmungen der Verordnung wird gewiß jeder Radfahrer mit besonderer Freude diejenigen betriffs der Radfahrkarte begrüßen. Während diese bisher alljährlich erneuert werden mußte, werden die vom 1. Januar 1908 ab ausgestellten Karten dauernde Gültigkeit haben, und zwar für den Umfang des gesamten Deutschen Reiches. Sie sind anzufertigen von der Polizeibehörde des gewöhnlichen Aufenthaltsortes des Radfahrers und werden außer dem Namen und dem Stande des Inhabers nur noch die Angabe des Wohnortes, nicht mehr der Straße und der Hausnummer, enthalten, so daß nicht bei jedem Wohnungswechsel eine Aenderung notwendig wird. Die Höhe der Gebühren ist durch eine Ergänzungsverordnung zum sächsischen Kostengesetz, datiert gleichfalls unter dem 16. Oktober 1907, für das ganze Königreich Sachsen einheitlich normiert, und zwar ist zu entrichten für die erstmalige Ausfertigung der Radfahrkarte 1 Mk., für Ausstellen einer neuen Karte an Stelle einer verlorengegangenen oder unbrauchbar gewordenen 50 Pf., und für Ausfertigung einer neuen Karte wegen Veränderung in den persönlichen Verhältnissen 25 Pf. Gebühr. Ausstellung einer neuen Karte aus letzterem Grunde wird 3 B. erforderlich werden, wenn sich eine Radfahrerin verheiratet.

Pär Haus und Herd.

Sonntags-Beilage für unsere Frauen.

Sylvester.

Leise stieg die letzte Nacht des Jahres herab zur Erde, über die weiten frosterstarrten Felder zogen düstere Schatten und das Dunkel des Waldes floß über in den Abendsfrieden der Natur. Aus den Dörfern glühten einzelne Lichter hinaus in das vergehende Winterbild, immer mehr blinkten die Flämmchen auf, und über der Stadt erhob die feurige Lohe des Lichtmeeres ihre Schwingen, und allenthalben hasteten paketbeladene Menschen dem mäßig durchwärmten Heime zu, um bei dampfendem Punsch und duftendem Kuchen den Wechsel des Jahres zu erwarten.

So wurde Sylvester auch diesmal in althergebrachter Weise begangen. Die poesievollste Feier ist wohl die im trauten Kreis der Familie. Der Vater macht sich, pfeifenschmauchend, im neugeschenkten Schlafrock bequem, die Mutter liebt die Fortsetzung ihres Zeitungsbromanes und die Kleinen spielen dies und das, bis sie beim Nahen der mitternächtigen Stunde alten Sylvestebrauche huldigen und das fünfjährige Neßbüschlein beim „Pantoffelwerfen“ schließlich strahlend verkündet, daß es in dem neuen Jahre einen Mann bekommen werde. Manchmal wird so eine Sylvesterfeier auch zu einem besonderen Familienfest. Schon wochenlang vorher war es im Hause und in der Nachbarschaft ein offenes Geheimnis, daß bei uns etwas bevorstehe. Der häufige Besuch des jungen Y galt sicher nur dem Fräulein Vieschen; einer erzählte es dem andern, und schließlich bot der Zigarrenhändler dem Papa X gar eine extrafeine Verlobungszigarre an. Nun ist's so weit; der junge Y hält glückstrahlend sein Bräutchen umfangen, der knurrige Alte nimmt schmunzelnd die Glückwünsche der Gäste entgegen und schmuckprangend übergießt der entzündete Farnenbaum das häusliche Bild mit dem milden Schein der Kerzen.

Es gibt aber auch düstere Farben in dem Vorort der Jahreswende. Wie oft steht der Tod am Krankenlager eines lieben Angehörigen, wie oft grinst die Not in kalte, kahle Zimmer, in denen blasse, abgehärmte Gesichter hinüberfimmen in ein neues glücklicheres Jahr und rotgeweihte Augen dem Zeiger der Uhr auf seinem Stundengange folgen.

Zwölf Uhr! . . . Dröhnend verkünden es die Glocken vom Turm, hellstirrend klirren die Gläser aneinander und auf den Straßen schallten feuchtfröhliche „Prosit Neujahr!“ herüber und hinüber. Auch auf dem Marktplatz unserer Stadt hatte sich wiederum eine größere Anzahl von Leuten versammelt, die das neue Jahr stürmisch begrüßten.

Für die Familie.

Wie soll der Gang einer Frau sein? Eine dänische Frauenzeitung hat diese Frage, die nicht ohne Interesse ist, gestellt und mit der größten Sorgfalt erwogen. Nach reiflicher Überlegung und langem Nachdenken ist das nordische Blatt zu folgendem Resultat gekommen: Die Frau soll die Füße nicht nachschleppen und auch nicht vorwärts

Wochenpruch:

Das ist lockre Liebe, die von Allen sich beirren und bereden läßt!
Wahrhaft treue Herzen halten fest;
Keine Feder kann dazwischen fallen!

schleudern, wie die Soldaten bei der Parade; sie soll sie vielmehr leicht dahingleiten lassen. Die Frau soll gerade gehen, das Knie gerade, die Füße ein wenig nach außen; sie soll langsam gehen, mit einem Worte: den Gang einer Prinzessin und nicht den einer zur Arbeit eilenden Arbeiterin haben. Sie soll nicht bei jedem Schritt die Schultern bewegen und mit den Armen schlenkern; sie soll das Kinn hochhalten (eine sehr wichtige Sache); sie soll nie ihre Frauenwürde vergessen und immer denken, daß ein häßlicher Gang selbst das hübscheste Kostüm geschmacklos erscheinen läßt. Den hübschesten Gang sollen, nach den Behauptungen französischer Blätter, die Pariserinnen haben.

Gesundheitliches.

Unser Appetit ist unzweifelhaft der beste Maßstab für unser Nahrungsbedürfnis. Ohne Appetit, so heißt es gewöhnlich, kann man doch nicht essen; was man ohne Appetit ißt, bekommt dem Magen nicht. Das mag im allgemeinen richtig sein, trifft aber durchaus nicht bei allen Fällen zu. Es ist bei gewissen Krankheitszuständen recht wohl denkbar, daß wir auch ohne Appetit essen können, ja sogar essen müssen. Der Appetit ist ein Verlangen, welches nur zum kleinen Teil von dem Zustande des Magens beeinflusst wird, vielsach hängt es von Gewohnheit ab. Unser Appetit stellt sich zu gewissen Tageszeiten, vielleicht auch beim Anblick irgend welcher leckerer Delikatessen oder auch im Zustande der Langeweile ein. Durch zahlreiche Untersuchungen ist nachgewiesen, daß trotz mangelnden Appetites die Verdauung eine ganz normale sein kann, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß Patienten, die bei sonst gesundem Magen keinen Appetit haben, sehr wohl auf Geheiß genossene Speisen vertragen. Die Appetitlosigkeit, die Abneigung gegen Speisen, schließt also keineswegs die Möglichkeit der Nahrungsaufnahme und die richtige Verdauung der genossenen Nahrung aus. Deshalb ist auch eine etwa bestehende Appetitlosigkeit durchaus nicht immer ein Beweis dafür, daß der Magen krank ist, und ganz falsch ist der Grundsatz, daß Speisen, die man mit Widerwillen genießt, dem Körper schädlich sind. Gerade in denjenigen Fällen, wo die Appetitlosigkeit nur von gewissen Vorstellungen, Gemütsbewegungen, von Gewohnheit, Ermüdung oder was bei sehr überarbeiteten Leuten der Fall ist — von einer mangelhaften Zeiteinteilung abhängig ist — gerade in solchen Fällen muß man die Unlust zum Essen überwinden, und Aufgabe des Arztes ist es, die Mengeng der Nahrungsaufnahme auch da zu regulieren, wo der Appetit zu gering ist, d. h. wo der Patient sichtlich abmagert, ohne etwa magentrank zu sein.

Sprechsaal.

An Frau G. i. P., Familie P. i. P., Familie Br. G. i. P. Ihre wohlgemeinten Neujahrswünsche erwidere ich ebenso herzlich. Meine Weihnachtserlebnisse schildere ich nächstens in „Haus und Herd.“
Freundlichen Gruß!
Tante Hannchen.

Neueste Meldungen.

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Berlin, 4. Januar. Das gestern über Harden gefällte Urteil wird von der hiesigen Presse fast ausnahmslos als angemessen beurteilt. Viele Zeitungen brechen den Stab über die Tätigkeit des Verurteilten. Mit Genugtuung wird hervorgehoben, daß die unwahren Beschuldigungen gegen den Grafen Moltke sich haben nicht halten können und daß das Recht doch immer wieder zum Siege gelangt.

Hamburg, 4. Januar. In einer vom Wahlverein der Liberalen einberufenen stark besuchten Versammlung hielt Friedrich Raumann einen politischen Vortrag. Er erklärte, hinsichtlich des Fortbestandes des Blocks sei er sehr pessimistisch. In der Finanzfrage sei eine Verständigung auf der Basis einer Veredelung der Matrikularbeiträge möglich, wenn auch der gesamte Steuerbeitrag nicht auf diese Weise aufgebracht werden könne. Der Sprachparagraf des Vereinsgesetzes sei absolut unannehmbar. Das erfreulichste sei die völlige Einigung zwischen den drei freisinnigen Fraktionen.

Brzslau, 4. Januar. In der nächsten Woche wird hier ein schlesischer Verein für Luftschiffahrt gegründet werden. Dem vorbereitenden Komitee gehören Universitätsprofessor Abegg und Kapitän a. D. Freißner von Koch an.

Berlin, 4. Januar. Die Kosten des Prozesses, zu deren Tragung Harden verurteilt wurde, werden in unterrichteten Kreisen auf 4—5000 Mk. geschätzt. Die Frage, ob der Verurteilte auch

die Kosten, die dem Grafen Moltke aus dem Privatklagenverfahren erwachsen sind, zu tragen hat, ist vom Gericht nicht klar entschieden worden.

Berlin, 4. Januar. Graf Kuno Moltke begibt sich heute mit seiner Schwester, der Gräfin Dankelmann, nach Breslau. Bochum, 4. Januar. Am Sonntag und Montag finden im Ruhrgebiet 50 Bergarbeiterversammlungen statt, in denen das Knappschaftsstatut erörtert werden soll.

London, 4. Januar. Wie aus Halifax gemeldet wird, ist man dort um den überfälligen Dampfer „Neunt Royal“ sehr besorgt. Der Dampfer ging vor 28 Tagen aus Antwerpen nach St. John mit 300 Passagieren an Bord ab. Die Keeser suchten sämtliche drahtlose Telegraphenstationen an der Küste, vorüberfahrende Dampfer aufzufordern, scharfen Ausguck nach dem vermissten Dampfer zu halten.

London, 4. Januar. Infolge des Beschlusses der Baumwollspinnereien in Manchester, ihre Arbeiter auszusperrten, werden 200 000 Arbeiter brotlos. Die Lage ist kritisch, da sich 96 Prozent der Arbeitgeber für die Aussperrung erklärt haben. — In einem Interview, welches ein Journalist mit dem bekannten liberalen Abgeordneten Charles Willens hatte, erklärte letzterer einen japanisch-amerikanischen Krieg für unwahrscheinlich, da keines der beiden Länder den Krieg wünsche. Den Einwand, daß die Japaner auf mindestens 30 Jahre in der Manbichurei engagiert sind. Inbezug auf die amerikanischen Finanzen glaubt Willens an keine Gefahr. — Wie aus Washington gemeldet wird, nimmt die japanische Auswanderung nach Honolulu trotz der letzten Unruhen stetig zu.

„Adriaglut“ Bester Stärkungs- und Frühstückswein für Blutarme und Melonvalenzenten. Zu haben bei Max Jentsch, Pulsnitz.

Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte am Sonnabend, den 4. Januar 1908. 4 Stück Mt. 2,10 bis 2,40.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Unbereinigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Table with columns for location (e.g., Rachen, Barmen, Berlin) and price ranges for different types of livestock (e.g., Rindvieh, Hammel, Schweine).

Aufgestellt am 2. Januar 1908. Mitberücksichtigt sind noch die am 31. Dezember abgehaltenen Märkte.

Dresden. Produkten-Börse, 3. Januar. Wetter: Klarer Frost. Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer 222-229 M., brauner, alter 75-78 M., do. neuer 75-78 M., etc.

Gedenket der Vögel!

Steuermann Worringer. Novelle von Louise Schulze-Brück.

Hinter den Buben, wo grüne und blaue Wagen der fahrenden Leute zusammengedrückt waren, war es stockdunkel und still. Nur manchmal kriech ein Pärchen dicht aneinandergedrückt da vorbei, weiter im Dunkel des Ufers. Zwei blieben stehen, gerade vor den Wagen. Sie flüsternten zusammen und küßten sich, bis das Mädchen erschrocken zurückfuhr. „Do is was! Do lauert einer! Und 's hot gefehnt do drin! Komm fort, ich fercht mich.“

Marktpreise zu Rameuz am 2. Januar 1908.

Table with columns for commodity (e.g., Korn, Weizen, Gerste) and price (M., Pf.).

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 27. bis 31. Dezember 1907 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Paris, London und New-York.

Die Tendenz auf dem internationalen Getreidemarkt ist noch immer nicht einheitlich genug, um ein vollständig klares Bild für die Preisbewegung zu geben. Die Amerikanischen Märkte haben eine Preiserhöhung für Weizen gemeldet, da das Angebot an argentinischem Weizen nachgelassen habe, aber solche Meldungen verdienen oft sehr wenig Vertrauen, zumal die Getreidemärkte in London und Paris von einer Erhöhung der Weizenpreise nichts wissen wollten.

Gedenktage.

4. Januar. 1908 Landung deutscher Marinesoldaten in Puerto Cabello. 1849 gestorben Franz Gabelsberger, herb. Stenograph. 1814 gestorben Johann Georg Jacobi, deutscher Dichter. 5. Januar. 1906 Gefecht Dindrift in Deutschsüdwestafrika 1901 gefordert Karl Alexander, Großherzog von Sachsen Weimar. 1871 Beginn des Bombardements gegen sämtliche Pariser Forts. 1858 gestorben Josef Graf Rabek, der Sieger von Cuzco.

Witterungsaussichten.

Sonntag, den 5. Januar: Allgemein gelinder, wechselnd bewölkt, vereinzelt etwas Niederschläge. Montag, den 6. Januar: Noch etwas wärmer, vielfach wolkig, stellenweise etwas Niederschläge.

Standesamtsnachrichten vom 28. Dezember bis 3. Januar 1908.

Geburten: Hedwig Martha, T. des Töpfers Alwin Paul Wöschle in Pulsnitz. Hedwig Johanna, T. des Friseurers Ernst Albert Bergner in Pulsnitz. — Paul Kurt, S. des Fabrikarbeiters Bruno Paul Dübner in Pulna. — Erich Herbert, S. des Fabrikarbeiters Ernst Emil Köhlich in Pulsnitz. — Georg Kurt, S. der Fabrikarbeiterin Ida Klara Kleinfeld in Pulsnitz M. S.

Eheschließungen:

Paul Curt Schäfer, Handlungsgehilfe in Pulsnitz, und Marie Helene Führlisch, W. Tochter in Pulsnitz.

Sterbefälle.

Johanne Christian König geb. Garten, Ehefrau in Ohorn, 73 J. 5 M. 22 T. alt. Rosa Frieda, T. des Fabrikarbeiters Ernst Alwin Dirschfeld in Obersteina, 3 M. 25 T. alt.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar: 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigt (Röm. 14, 7-9). 5 „ Predigt (1. Petri 4, 12-19) Pastor Meisch. Amtswort: Hilfsgeistlicher Glaß. Montag, den 6. Januar, Erscheinungsfest: 1/9 Uhr Beichte. 9 „ Predigt (Jesaja 42, 5-8). 5 „ Predigt (Jesaja 60, 1-6) Hilfsgeistlicher Glaß. 7 „ Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins.

An beiden Tagen soll eine Kollekte für die Heidenmission gesammelt werden.

Lichtenberg.

Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Montag, den 6. Januar, Epiphaniafest: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Kollekte für die Heidenmission.

Getauft: Max Arthur, S. des Maurers und Hausbesizers Max Hermann Tübel in Kleindittmannsdorf. — Eine uneheliche Tochter aus Mittelbach.

Beerdigt: Karl Julius Gärtner, Maurer und Invalidentrentner, hier, ein Gemann, 64 J. 9 M. 20 T. alt. — Johanne Christiane Wilhelmine Gärtner geb. Kengel, Hausbesizerin in Mittelbach, eine Witwe, 72 J. — M. — T. alt.

Im Jahre 1907 sind in der Kirchfahrt 45 Kinder (21 Knaben, 24 Mädchen, 2 totgeborene, 6 uneheliche, — ungetauft verstorbenes) geboren, 50 Kinder getauft, 51 Kinder (21 Knaben, 30 Mädchen) konfirmiert, 16 Paare aufgeboten, 11 Paare getraut worden, 25 Personen verstorben, 26 beerdigt worden und 1098 Personen (496 männliche, 602 weibliche) zum heiligen Abendmahl gekommen.

Oberlichtenau.

Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar: 9 Uhr Predigt über Luc. 2, 52. Montag, den 6. Januar, Epiphaniafest: 9 Uhr Predigt über Joh. 8, 36. An beiden Tagen wird eine Kollekte für die Heidenmission gesammelt werden. Die Bibelstunde findet statt Mittwoch am Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr im Pfarrhause statt.

Beerdigt: Flora Alma, T. des Hausbesizers und Stuhlbauers Heinrich Emil Gähler, 3 J. 2 M. 23 T. alt. (2. Januar.)

Großaundorf.

Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Textreihe IVa: Jes. 45, 5-7). 1/2 „ Taufe. Montag, den 6. Januar, Epiphaniafest: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Textreihe IVa: Jes. 42, 5-8). Kollekte für die ev. luth. Heidenmission.

Getauft (29. Dez.): Friedrich Martin und Emil Arthur, Zwillingssöhne des Hausbesizers, Zimmermanns und Krämers Friedrich Emil Heinze. Beerdigt (4. Januar): Emil Arthur, der obengenannte Zwillingssohn.

Er wollte ein Streichholz anzünden, aber er hielt mitten darin ein. Nein, kein Licht. Er riß sich an einem Splinter, daß das Blut warm über die Finger lie, Aber das machte nichts, er zog und stemmte und es knackte und knackte.

Jetzt richtete er sich auf. Er schaute vorsichtig die Stelle ab. Das war genug. So würde es gehen. — Ein Pfeifen, ein Stöhnen kam aus seiner Brust. Und ein Fluch. Dann drehte er das Boot um und zog es vorsichtig hoch, daß es auf dem Sande lag. — Mit den Händen scharr er die Holzsplitter auf dem Sand und warf sie in den Rhein. Dann kletterte er schwerfällig die Ufermauer hoch.

Oben stand er und sah noch einmal hinunter. „Gelacht hochste immer mich, guhde Rat hochste mer gewewolle, wie ich mei Fraa behannele soll! Halunt v'hamnter! Scherzejäger! Weimerverfiehler, elendiger! Mei Hah mach ich mer net bludig an dir! Loß annerleits Sach zu Dir, do bassiert dir nig! Annerleits Nach un annerleits Weimer!“

Er schüttelte die geballten Fäuste nach dem Lichtergang Dingens. „Fahr Reitschul, solang se noch erumläuft! Danz solang de Mist geht! Morge is ausgefahen un ausgebant! Do wär's sich net so warm und mollig sitze wie heit amend!“

Der Sand knirschte unter seinen schweren Schritten, er hatte noch kaum etwas getrunken heute abend, aber in seinem Kopf sauste es, und seinen Ohren klang es. Manchmal drehte sich alles um ihn, und er sah Feuerflammen und Kugeln. Ach wenn er die Frau jetzt holen könnte, wegreißen von dem Berghafen, ihm die Kehle zusammenbrücken. — Nur ein Griff, ein einziger Druck — wie einen Hund wollte er ihn schütteln, daß da er elendiglich zugrunde ging. —

Und seine Frau! Sein Herz preßte sich zusammen: Leichtsinnig war sie und gedankenlos, und junges, heißes Blut hatte sie! Wenn er auch schwenzeln und scharenzeln könnte wie der andere, der — wenn er noch jung wäre! Ach er kannte sie gut genug, die Weiber! Eine war wie die andere, einem Paar blanker Augen und einem aufgewickelten Schnurrbart liefen sie nach, das zog sie an wie Sirup die Fliegen. Aber vor ihm, da fürchtete sich seine Frau in bösen Stunden, und für alle Tage ging sie neben ihm wortlos, gleichgültig, immer nur bestrebt, ihm aus den Augen zu kommen. Er konnte sie nicht zwingen zur Liebe, er, der Worringer, der sonst alles konnte, der sich seiner Kraft und Stärke so voll bewußt war.

heimhole, von selber kommt se net.“ Daß sie alle merkten wie es um ihn stand. Daß der Georg Hessemmer wieder lacht, daß seine weißen Zähne bligten und er sich wiegte in den Gedanken daß die Greta ihn gern hatte, ihn ganz allein! —

Er fühlte, wie seine Zähne zusammenschlugen! Nein! er schleicht sich wieder auf seinen Laufscheposten, er läßt sie nicht aus den Augen, keinen Augenblick lang. Und morgen, da is's vorbei! Da hat er seine Vergeltung! Wie die Greta weinen mag und jammern! Mag sie doch, mag sie doch!

In weitem Bogen umging er die Helle des Bubenplatzes. In dem Wagenwinkel stand er noch lange. Mit heikem trockenem Mund, mit hämmernd klopfendem Herzen, gierig und unausgeseht spähend. Und als der Trupp wieder zum Tanzboden ging, da schlich eine dunkle schwere Gestalt hinter ihnen drein, stand außen an einem Fenster spähend und schauend.

Es war schon graues, ables Morgenlicht, als Greta Worringer nach Haus ging. In einem ganzen Schwarm lustiger Menschen. Sie hing schwer am Arm Georg Hessemers, schwer müde, glücklich! — Ach nun wars vorbei! Nun mußte sie heim! Sie schrat plötzlich zusammen. Sie hatte ihr vergessen, ihren Mann, ganz und gar vergessen. Ob er zu Haus war? Auf sie wartete? Sie schüttelte sich plötzlich vor Angst Ihre Füß waren wie gelähmt, ihre Hände flogen. Am liebsten wäre sie heimgegangen zu ihrer Mutter. Ja, wenn sie allein gewesen wäre! Aber so ging das nicht. Was sollten die anderen denken.

Mit ätternen Fingern schob sie den schweren Schlüssel in's Loch. Kaum, daß sie ein „gute Nacht“ mühsam hervorbrachte. Sie sah den Georg Hessemmer gar nicht an Seinen Händedruck fühlte sie nicht, wuh, wie sie Angst hatte. Aber drin war alles still. Sie horchte nach der Kammer, vielleicht war er noch nicht da. — Sie hörte nichts — Vorsichtig im Dunkeln tastete sie nach der Bodentreppe, mit brechenden Knien schleppte sie sich. Sie betete: „Ach Gott, lieber Gott laß ihn noch fort sein! Hilf, lieber Gott!“ — Und wie ein Blick fuhr's ihr durch den Kopf, daß er ihr nicht helfen wird, daß sie heute morgen nicht zu ihm gebetet hatte, sondern in seinem Haus von Tanz und Lust geträumt. Und da als sie schon den Fuß auf der Stufe hatte, ging die Tür. Sie schrie leise auf. Da stand ihr Mann im Dämmer. Seine Hand griff nach ihr, daß sie glaubte, ihre Schulter würde zersplittern, und zog sie in die Stube. — Sein heißer Atem wehte sie an.

Fortsetzung folgt.

England. London, 6. Januar. In England herrscht ungewöhnliche Kälte. Zahlreiche Personen erfroren. 14 Personen erlitten in den beiden letzten Tagen tödliche Unfälle beim Schlittschuhlaufen.

London, 6. Januar. Wie der Daily Telegraph aus New-York meldet, hat der große Zeitungsmagnat William Randolph Hearst, einen neuen Kreuzzug zu Gunsten einer Allianz zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland angefangen. Mr. Hearst steht auf dem Standpunkt, die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland hätten gemeinsame Gründe des Misstrauens gegen England, dieses Misstrauen gegen England könne die Grundlage zu einer deutsch-amerikanischen Allianz werden.

Neueste Meldungen.

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Berlin, 7. Januar. Das Urteil des kaiserlichen Disziplinarhofes in der Berufungssache gegen den früheren Gouverneur von Togo, Horn, durch welches das Urteil der ersten Instanz, welches auf die Strafe der Dienstentlassung erkannt hatte, in die Veretzung in ein anderes Amt umgewandelt wurde, wird eine Veränderung in der Stellung des Herrn Horn nicht herbeiführen. Horn, der zur Disposition gestellt ist, wird eine weitere Verwendung im Reichsdienst voraussichtlich nicht finden.

Arenfelde, 7. Januar. Auf der Suche nach dem Attentäter des Eisenbahnunglückes bei Straußberg ist jetzt die Verhaftung eines Mannes erfolgt, der der Tat verdächtig erscheint. Die Polizei in Blumberg verhaftete einen Schlossergesellen, auf den das fragliche Signalament zu passen scheint. Der Verhaftete ist der am 25. Mai 1872 in Altona geborene Schlossergeselle Ernst Branitz, der zuletzt in Oberswalbe beschäftigt war. Der Verhaftete kann angeblich nicht nachweisen, wo er die fragliche Zeit im September v. J. gemessen ist. Es ist ein ehemaliger Fürstjüngling. Die Berliner Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft wurden sofort benachrichtigt.

Altona, 7. Januar. Bei Barenfeld wurden gestern Abend auf einen Personenzug 3 Revolvergeschosse abgegeben. Eine Kugel zertrümmerte ein Fenster eines Abteils 3. Klasse, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Ein von Blankensee kommender Personenzug wurde mit Steinen beworfen. In beiden Fällen konnten trotz der sofort angestellten Ermittlungen die Täter nicht ermittelt werden.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Der frühere französische Deputierte Francis Laur teilt der „Frankfurter Ztg.“ folgendes mit: Es scheint trotz allem etwas in der Luft zu liegen und ist dies offenbar der Wunsch, zu einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland zu kommen. Dieser Wunsch stützt sich auf verschiedene Bestrebungen und Vorgänge. Es wäre von großer Bedeutung, wenn alle Äußerungen eines guten Willens zusammengefaßt würden. Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß ein solcher Versuch gemacht worden ist, indem einige Bedingungen einer endgültigen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland formuliert worden sind. Man hat den deutschen Kaiser während seiner Anwesenheit in Hirschfeld ein Memorandum vorgelegt, in welchem eine absolut neue und unerwartete Lösung der sogenannten Elsaß-Lothringischen Frage mit Ziffern, Text und historischen Vorgängen und ein vollständiger Wortlaut einer neuen Verfassung für Elsaß-Lothringen enthalten war. Eine endgültige Lösung, in der nicht nur die Gefühle, sondern auch in gleicher Weise die Interessen Frankreichs und die Rechte Deutschlands berücksichtigt werden. Diese Lösung kann allein den wahren Frieden

geben. Sie ist von Gambetta inspiriert und geht von einem französischen Politiker, der sein bester Freund ist und bei der Nationalverteidigung von 1870/71 eine große Rolle gespielt hat und bis in jüngster Zeit ein Freund Deutschlands geblieben ist. Wir werden in einigen Tagen das fragliche Memorandum veröffentlichen.

Allgemeine Wirtschaftskorrespondenz für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Zur Erschließung Deutsch-Südwestafrikas.

Um die großen für Viehzucht und Landwirtschaft geeigneten Länder des Deutsch-Südwestafrikas für deutsche Viehzüchter und Farmer zu erschließen und auch die großen Kohlen- und Erzlager Südwestafrikas richtig auszunutzen, ist vor allen Dingen eine Hebung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse in Südwestafrika notwendig. Durch den Bau von Eisenbahnen wird in dieser Hinsicht wohl das Beste getan werden können. Für die Lösung der Verkehrs- und Handelsaufgabe in Deutsch-Südwestafrika gibt es aber auch noch andere sehr wertvolle Mittel und Wege, welche der private Unternehmungsgeist, unterstützt vom Reichskolonialamt, in Südwestafrika in Anwendung bringen will. Wie gemeldet wird, steht die Gründung einer „Südwestafrikanischen Transport- und Handelsgesellschaft“ unmittelbar bevor. Dem Syndikat, welches für dieses Unternehmen tätig ist, gehören Generalleutnant z. D. von Trotha, der frühere Oberbefehlshaber der Schutztruppe für Südwestafrika, Generaldirektor Dr. Wiegand vom Norddeutschen Lloyd und andere bekannte Persönlichkeiten an. Das Unternehmen, das in die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gelleitet werden soll, bezweckt die Erschließung des Schutzgebietes durch Einrichtung eines Verkehrs von Lastautomobilen, welche die vorhandenen Eisenbahnlinien untereinander verbinden sollen. Auf diesem Wege soll ein planmäßiges Verkehrsnetz durch das ganze Schutzgebiet hin hergestellt werden. Das Reichskolonialamt hat der Gesellschaft eine Konzession erteilt, die bis zum Jahre 1915 reicht. Das Gesellschaftskapital beträgt vorläufig 1 200 000 Mark, man rechnet aber schon jetzt damit, daß es innerhalb weniger Jahre um mehrere Millionen wachserhöht werden müssen. Hand in Hand mit dieser Verkehrserrichtung, von der ein wohlthätiger Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie erwartet wird, soll die Errichtung von Faktoreien betrieben werden. Die geschäftliche Leitung des Unternehmens wird Personen anvertraut werden, welche die Verhältnisse von Deutsch-Südwestafrika aus eigener Anschauung genau kennen. Die Zentrale der Gesellschaft ist Berlin und Swakopmund. Beim Bau der für den Verkehr in Aussicht genommenen Automobile sollen die jahrelang fortgesetzten Versuche berücksichtigt werden, die Oberleutnant Trost mit seinen Lastautomobilen im Schutzgebiete gemacht hat. Seine Erfahrungen dürften ausreichen, die Fahrzeuge den Wegen, wie man sie in Südwestafrika allgemein vorfindet, von vornherein in der richtigen Weise anzupassen. Auch Gouverneur von Schuchmann hat sich über das Unternehmen in jeder Beziehung sympathisch geäußert und versprochen, es, so weit es in seinen Kräften steht, nach Möglichkeit zu unterstützen.

Vermischtes.

* Ein neuer Frauenberuf? Unter dieser Stichmarke schreibt der „Tag“ aus Berlin: „Sehen Sie jenes Schild?“ trage ich meinen Begleiter. „Rasierer 50 Pfg.“, im Abonnement billiger, eine Treppe.“ Wir gingen eben durch eine der geräumigsten Straßen der Hauptstadt. Warum kostet denn das Rasieren dort 50 Pfg. und dicht daneben nur 15 Pfg. „Herren, die sich von gebildeten Damen rasieren lassen wollen, zahlen gern 50 Pfg.“ „Was Sie sagen! Können denn diese Damen von ihrem Gewerbe leben?“ „Warum denn nicht? Gut sogar. Eine Barbiergehilfin verdient durchschnittlich 200 bis 300 Mark monatlich und der Chef wird ein reicher Mann.“ Ich fragte dann weiter: „Und was wird aus einer Barbiergehilfin später?“ „Sie heiratet.“ war die Antwort. „Eine Barbiergehilfin hat nicht nur Gelegenheit, viele Herren kennen zu lernen, sondern auch dauernde Freundschaft zu schließen. Neulich starb ein alter Junggeselle; als sein Testament eröffnet wurde, zeigte es sich, daß er sein ganzes Vermögen einer Barbiergehilfin vermacht hatte. Viele Herren gewöhnen sich so sehr an das fröhliche Geklaber der Gehilfinnen, daß sie nicht begreifen, wie sie sich früher von Männern rasieren lassen konnten.“

— Und für dieses Blaubern leisten sich die Berliner eine so erhebliche Mehrausgabe? Seltsame Herrschaften, diese Berliner!

* Eine unangenehme Gegend. Aus Wladikawkas im Kaukasus schreibt man einem Petersburger Blatte: Das Leben der Bauern und Großgrundbesitzer des Terekgebietes befindet sich infolge räuberischer Ueberfälle in ständiger Gefahr. Wenn das noch lange dauert, wird die Landwirtschaft im Terekgebiet halb nur noch eine Erinnerung sein. Nachdem viele kleine Wirtschaften eingegangen sind, liquidieren jetzt auch die in ganz Südrussland bekannten Schafzüchter Masajen, die in den letzten Jahren durch Räuber einen Schaden von 140 000 Rubel erlitten haben. Geht es noch ein Jahr so weiter, so gibt es keine Schafzucht im Kaukasus mehr. Die kleinen Leute sind den Banden der auf Raub und Mord ausgehenden Abreten wehrlos ausgeliefert. Die Mehrzahl der Kleingrundbesitzer hat ihre Landstücke verlassen und ist nach dem nördlichen Rußland oder nach Sibirien fortgezogen. Vor kurzer Zeit ließ die ganze deutsche Kolonie Emmaus ihre Wirtschaft mitten im vollen Betriebe im Stich und zog mit Kind und Kegel aus dem Terekgebiet fort. Ihre ausgezeichneten Gebäude, viel Inventar — alles blieb dort, sie wollten nur ihr Leben retten. Einer der Deutschen aus Emmaus wurde von den Abreten gefangen genommen; sie verlangten hohes Lösegeld, und man weiß bis jetzt noch nicht, was mit ihm geschehen ist. Auch die Inguschen sind grausame, unerfättliche Räuber. Die Bauern verrichten ihre Feldarbeit nur mit dem Revolver im Gürtel. Man pflügt, mäht, erntet bis an die Zähne bewaffnet. Ein Wächter späht aufmerksam nach allen Seiten. Im vorigen Jahr wurde eine Anzahl verdächtiger Gesellen aus den Gemeinden ausgewiesen; es wurde dann auch etwas ruher. Jetzt sind aber diese Ausgewiesenen wieder zurückgekehrt und sind zu den Abreten übergegangen. Die einzige Hoffnung der Bauern ist die — Reichsduma; es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß diese Bauern Optimiten mit rosa Brillen sind.

Briefkasten.

E. in L. Herzlichen Dank für die aufgegebenen Adressen. Wir haben an dieselben sofort Probenummern des Pulsniger Wochenblattes gefandt. Es wäre uns sehr angenehm, wenn andere sich an Ihnen ein Beispiel nehmen würden. Sie haben recht, der Eisenbahnschaffner hat keinen Anspruch auf Finderlohn, weil er, zur Ablieferung des im Wagen gefundenen Gegenstandes verpflichtet war.

Witterungsaussichten.

Mittwoch, den 8. Januar: Wechselnd bewölkt, ziemlich mildes Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen. — Später etwas kälter.

Gedenktage.

7. Januar. 1905 Einmache von Großnabas in Deutsch-Südwestafrika. 1890 gestorben Augusta, deutsche Kaiserin. 1845 geboren Ludwig, Prinz von Bayern. 1834 geboren Philipp Reis, Erfinder des Telephons. Seinen 53. Geburtstag begeht heute der Reichstagsabgeordnete für Löwenberg, der zur freimüthigen Volkspartei gehörende Rektor Julius Kopsch zu Berlin, geboren zu Beuthen a. O.

8. Januar. 1905 Sturmflut an der Nordseeküste. 1874 geboren Prinzessin Elisabeth von Bayern. 1850 geboren Hans von Bülow, hervorragender Klaviervirtuos. 1642 gestorben Galileo Galilei, berühmter Astronom. Seinen 54. Geburtstag begeht heute der Reichstagsabgeordnete für Halle-Saalekreis, der zur freimüthigen Volkspartei gehörende Rentier Karl Schmidt zu Halle. Seinen 51. Geburtstag begeht heute der Reichstagsabg. für Bautzen-Kamenz, der zur deutschen Reformpartei gehörende Weinhändler Heinrich Gräfe zu Bischofswerda.

Sinn- und Denk spruch.

Gerne gewähren, ungerne bitten, Niedres verheizen, Hohes leiten: Sind stolzer Ehre beste Seiten. Der nur ein Ebler sich mag erdreisten.

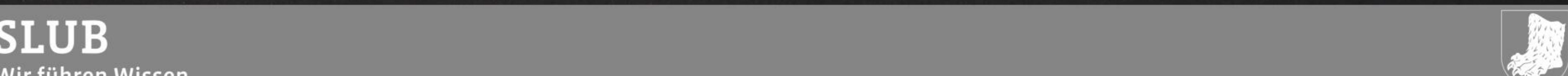
Steuermann Vorringer.

Novelle von Louise Schulze-Brück.

10. Nachdruck verboten. Er schüttelte sie sinnlos, er leuchtete heiser. Sie hörte gar nicht, was da in schredlichen Beschimpfungen über sie krönte, Sie wollte schreien, Hilfe rufen! — Aber kein Ton kam aus ihrer Kehle! Sie rang nach Luft, nach Atem. Im grauen Morgenlicht war sein Gesicht fahl, verzerrt entstellt, die Augen bligten wild, sein Haar hing wirr. O Gott er brachte sie um, er würgte sie. „Mach mich — ner dot.“ rang sie heraus. „Das brachte ihn zu sich. Er lachte laut und schrill. — „Dafür ferschtst du dich, vor'm Dotmache? — Na, brauchstcht lei Mengst zu hamwe um bei bißge Beme! — Awwer ich will der davor sorge, daß es der net ze wohl wird! Daß dei sauerer Schaß net meh mit dir erumstreich kann! Ich leg der's dir und ihm! Und das Behänge mit bene Fesse, das heert uff.“ Er riß an dem dünnen, weißen Zeug ihrer Brust, daß es in Fetzen herumflog — er zer-te den Gürtel auseinander und warf ihn in die See. — „Deumelstram, Sündbezeug“ — „Loß mich. Du buhst mer weh.“ stammelte sie. „Loß mich, loß mich!“ höhnte er. „Des is bei Gebett alle Dag! — Ich hamwe dich zu viel geloffe! — Im Raum und Bügel miß mer dich halte wie ä wilde Gaul! Un ich will's! Ich buß's. Du sollst mer spüre, wer dei Herr is!“ Sie zog den blauen Stoff um ihre bloßen Schultern hoch. Er lachte. „Nach noch! Hab dich auch noch! Des heert auch uff, des Gespreiz!“ —

auf dem Bett kauerte sie sich zusammen, wählte den Kopf in die Kissen in rasender Furcht. — Gleich würde er an der Tür sein. Sie lauerte! Wenn er kam, wenn er versuchte einzudringen, sprang sie aus dem Fenster. — Aber es blieb still. Sie hörte ihn in der Stube unten auf- und abgehen, hastig, schwer — abgerissene Worte, Flüche ausstoßend. Und sie grub sich tiefer in die Kissen. Ihre Gedanken flogen. — Im wirren Durcheinander kreiste es in ihrem Kopf. Müßig und Lichter. Georg Hefemers war ganz nahe bei ihm, und sie fühlte seinen Arm auf ihrer Schulter. Und dann ihres Mannes rauhe Faust und seinen heißen Atem. O, wie schredlich sie sich fürchtete. — Was hatte sie denn getan? Nichts groß Unrechtes! Sie amüßert wie die anderen alle, die da waren mit ihren Männern oder mit ihrem Schaß. Nur daß ihr Mann nicht da war, und der Georg nicht ihr Schaß. Ihr Schaß nicht! Aber sie hatte ihn lieb. Ja! Das konnte ihr Mann ihr nicht nehmen, nicht mit all seinen wüsten Schimpfworten und Drohungen. — Aber sehen würde sie ihn wohl nicht mehr, nicht oft, nicht mehr mit ihm reden dürfen, das hatte der Mann gesagt, und was er sagte, das feste er auch durch. — Ach, es war alles vorbei, alles. Er nahm ihr alles, was ihre Freude war, was das Leben noch ein bißchen hell machte. Sie würde sich duden müssen unter seiner Eifersucht würde küssen müssen, demüthig sein, tun, was er wollte. Es kroch ihr kalt an's Herz. — Sie richtete sich auf und sah mit wirren Blicken in der Stube umher. — Hier oben würde sie auch nicht lange mehr sein. — Er hatte es gesagt. Er würde sie zu sich zwingen, wie sie's heimlich schon lange gewünscht. — Aber sie wollte nicht. — Nie und nimmermehr! Ihr armer Kopf pochte, ihre Aern barsten beinahe! Und sie fürchtete sich vor ihm, o so sehr. Ach, wenn der Georg wüßte, was geschehen war, wenn sie ihm es klagen könnte. Er würde sie in seinen Arm nehmen, ganz sanft und weich, würde sie berufen und freudeln. Wie sie sich auf einmal danach sehnte. Nach Mitleid, nach Liebe. Sie konnte nicht ohne den Georg leben,

sie fühlte es auf einmal — Sie möchte ein Loch in die Wand reißen, um zu ihm zu kommen, um ihm ihr Leid zu klagen. Da zu trieb sie ihr Mann, ihr eigener Mann! Immer toller immer wilder wirbelten die Gedanken. Die letzten fünf Jahre, die Jahre ihrer Ehe, flogen an ihr vorbei. Ja, sie hatte sich gewöhnt an den Mann. Sie war nicht gestorben, wie man's in Büchern liest, aus unglücklicher Liebe. Sie hatte ehlich versucht, ihm gut zu sein. Und sie wäre es geworden, wenn er ihr nur ein wenig geholfen hätte. Nur ein wenig daran gedacht hätte, wo jung sie war und wie lebensfroh. Er freilich hatte seine eigene Jugend vergessen. Hatte sie abgetan, wie man ein abgetanes Kleid fortwirft. Und doch war's noch nicht allzulange, daß er selbst ein wilder, toller Bursche gewesen. — Sie hatte oft genug davon erzählen hören. — Aber von da hatte er seine Geringschätzung der Weiber und seinen Argwohn. — Und weil in ihm alles ausgebrannt war, leer und finster, da sollte sie auch Welt und Menschen gering schätzen. Es waltete auf in ihr. Alles bäumte sich in ihr auf gegen ihn, gegen seine Art. Sie wollte leben, sie freuen an jedem Tag! Er sollte ihr nicht alles finster machen, alles verleiden, alles nehmen! Sie war nicht seine Magd, die sich alles gefallen ließ, und sie würde schon einen Weg finden. Ihre Mutter mußte ihr helfen. Die war ja schuld, schuld an allem. Die hatte sie so lange überredet, so lange ihr die gute Partie vorgestellt, solange gebeten, gemeint, gekantet, bis die Tochter endlich müde geworden war, nachgegeben hatte. Was weiß man auch groß vom Heiraten, wenn man achtzehn Jah- e ist. Sie schauerte zusammen. — Draußen gingen wieder die Schritte ihres Mannes. Der machte sich jetzt pürecht für die Frühfahrt. Wenn er nur erst fort wäre. — Wenn es nur erst Zeit wäre, daß sie zu ihrer Mutter laufen könnte. — Sie wußte nicht recht, was ihre Mutter für sie tun sollte. — Aber nur erst fort, fort aus dem Haus. — Fortsetzung folgt.



Sie allein haben den Schaden davon.

wenn Sie statt des echten Kathreiners Malzkaffee irgend eine minderwertige Nachahmung mit nach Hause nehmen. Der echte „Kathreiner“ hat den würzigsten, kaffeeähnlichsten Wohlgeschmack. Achten Sie deshalb beim Einkaufe genau auf die Kennzeichen des echten Kathreiners Malzkaffee! Diese sind:

1. Das geschlossene Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild u. Namen d. Pfarrers Kneipp.
2. Die Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“

Sie sparen sich Ärger und Enttäuschung, wenn Sie sich die angeführten Kennzeichen des echten „Kathreiner“ fest einprägen und jede Nachahmung energisch zurückweisen.

Statt Karten.

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Rothe, Tochter des Herrn San.-Rat Dr. med. Rothe und seiner Gemahlin Martha, geb. Gretschele beehre ich mich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Pulsnitz, 5. Januar 1908.

Direktor Brück.

Stadt-Theater Pulsnitz, Schützenhaus.

Montag, 13. Jan. 1908, Gastspiel d. gesamten Ramenzer Stadttheater-Ensembles. — Direktion: J. Ochernal.
Grösste Schauspiel- Novität der Gegenwart!
Mit neuen Kostümen und stilgerechter Ausstattung.

„Die Rabensteinerin“.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Billets - Vorverkauf bis abends 7 Uhr bei Herrn Bernh. Beyer in beiden Zigarren-Geschäften am Markt u. Ramenzer-Str. Sperfsitz 1,25 M., 1. Platz 0,90 M., 2. Platz 0,50 M. An der Abendkasse: Sperfsitz 1,50 M., 1. Platz 1,00 M., 2. Platz 0,60 M.

Zettel werden nicht getragen.

Milchvieh und schöne Zuchtbullen

(Oldenburger-ostfriesische Kreuzung)

Freitag, den 10. Januar stelle ich wieder einen großen Transport prima Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbchen, sowie junge sprungfähige Zucht-Bullen in Dresden-N. im Milchviehhof (Scheunenhöfe) sehr preiswert zum Verkauf. — Bestellungen nehme jederzeit gern entgegen

Globig b. Wartenburg a. G.

Wilhelm Jöricke.

Neue Preussische Staatsanleihe.

Zeichnungen auf die zum Kurse von

98,50%

zur Ausgabe gelangende Anleihe vermitteln wird **kostenfrei**. Zu jeder Auskunftserteilung sind wir gern bereit.

Gebr. Arnhold.

Bankhaus.

Dresden-Mittstadt,
Waisenhaus-Strasse 20.

Dresden-Neustadt,
Haupt-Strasse 38.



**Ueber Berg und Tal
laufen Sturmvogel-Räder
mit 2 Geschwindigkeiten**

Vornehmer Bau, brillanter Lauf, wunderbare Ausstattung.

Vertreter an allen Orten gesucht.

**Motorräder, Nähmaschinen, Zubehörteile.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel**

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 164.

Restaur. Kronprinz.

Nächsten **Donnerstag**



Schlacht-Fest!

Abends Schweinsknochen mit Sauerkraut.

Der für nächsten Sonntag und Montag angefündigte

Bockbier-Ausschank

findet erst am 18., 19. und 20. Januar statt.

Hochachtend

E. Thieme.

Zum Bratwurst-Schmaus

Freitag, den 10. Jan.

ladet freundlichst ein

Niederlichtenau. **E. Mager.**

Weisse Ente, Ohorn

Nächsten Sonntag und Montag den 12. und 13. Januar

Bratwurst-Schmaus.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Anton Birnstein.**

Consum-Verein, Pulsnitz.

Freitag
Grosse grüne

Heringe

à Pfd. 12. Pfg.

Wäschesticken

empfeilt sich Frau Schieblich, Eberbergstraße Nr. 49 L.

i. Hause des Herrn **J. Rietschel.**

Frische Veilchen!

erziet durch seinen überraschend natürlichen Geruch Bergmann's

Frühling-Veilchen

von Bergmann & Co. Kadebeul. Vorräte à flasche 50 Pf. bis M 2 bei **Selig Herberg, Mohrendrogerie.**

Verloren.

Ein brauner

Pelzschwanz

ist verloren worden. Der Finder, der eine gute Belohnung erhält, wird gebeten, sich in der Expedition dieses Blattes zu melden.

Schwarze Pelzmütze

Sonntag Abend im Café Friedrich verkauft. Man bittet sie daselbst wieder umzutauschen.

Zu verkaufen.

Ein Waldhorn

und eine Stärkergarwinde ist zu verkaufen.

Grafströdersdorf,
Bischofswerdaerstr. 90.

Offene Stellen.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Schneider** zu werden, findet Ostern gute Lehrstelle bei **Richard Nitzsche,** Rammernau, Innungsmeister.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Bau- u. Möbeltischlerei zu erlernen findet gute Lehrstelle bei **Edwin Patke,** Weißbach, Tischlermstr.

Ein Knabe,

welcher Lust hat die Bau- und Möbeltischlerei zu erlernen findet gute Lehrstelle bei **Louis Born,** Tischlermstr., Ohorn

Einen Pferdekeucht für sofort in gute Stellung gesucht. Lohn bis 350 Mark. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Schüler finden Ostern 1908 gute Pension mit völligem Familienanschluß bei Frau E. Nachster, Dresden, Kaiserstr. 811.

5000 Mark

(1. Hypothek) auf ein neugebautes Haus pr. April 1908 zu leihen gesucht. Offert. unter **A. P. P.** Exped. d. Bl.



Germania-Fomade

ist das einzige reelle, starker wirkende Fabrikat zur Färbung und Behaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses,

auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flaschen à M. 1.—

H. Gutbier's
Kosmetische Offizin, Berlin S.W. II.

jetzt Flasche nur Mk 1.—
Max Hiersig, Friseur Kurze Gasse

Flechten

lassende und trockene Schuppenflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschlag.

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderbohle, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache sich einen Versuch mit dem besten bewährten

RHO-SALBE

von Witt und Skara, Dose Mark 1.—. Das Schreiben gehen täglich ein.

Man sucht in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphtalin je 15, Walra 20, Benzolst. 10, Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 6, Eigelb 20, Chrysanth. 0,5.

Man haben in den meisten Apotheken



Bei **Asthma, Rheuma, Nistmus, Magen-**
Husten, Erkältungen jed. Art gebrauche man **Fluocel** 100% Eucalyptus-Oel. stein. Flasche 2 und 1 Mark.

Die Wirkung ist grossartig. — **Felix Herberg, Mohren-Drogerie.**

Zu vermieten.

In meinem Wohnhause, Ramenzerstraße, ist die

1. Etage

zu vermieten und am 1. April zu beziehen.

Paul Hentschel, Wagenbauerei.

Freundliche Wohnung

Königsbrückerstr. 252 V I. Etage. 4 Zimmer, Balkon, Küche u. Speisekammer reichl. Zubehör, zu vermieten, sofort oder 1. April beziehbar. Näheres part. links daselbst.

Ein Logis

ist zu vermieten

Weißner Seite 49z.